

## **Jens Sventrup, der Vogelwärter – Notizen über eine Novelle und deren Autor**

**Rolf Roosen**

**Jens Sventrup, der Vogelwärter - Comments on a novel and the author.** - 1920 appeared the novel "Jens Sventrup, der Vogelwärter" in Leipzig. It is one of many books of the German writer Julius R. Haarhaus (1867-1947), who is been unjustly forgotten.

**Keywords:** Julius R. Haarhaus, German writer, novel, birds, love story.

Dr. Rolf Roosen, Erdkampsweg 67, D-22335 Hamburg  
dr.rolfroosen@alice-dsl.net

„Der Dichter ... gehört ... zu den Sternen am Literaturhimmel, die sich noch im Aufstieg befinden. Seine Erscheinung gleicht zwar nicht den rasch emporflackernden, die ruhigen Sternen an Helligkeit überstrahlenden Meteoren, die meist allzu schnell zu erlöschen pflegen, sondern einem bescheidenen freundlichen Sternlein, das, von vielen vielleicht nicht beachtet, doch dem der seiner Bahn folgt, durch sein mildes Leuchten die Seele wärmt...“ So urteilte der seiner Zeit angesehene Berliner Reformpädagoge und Schuldirektor Carl Louis Albert Pretzel (1864 bis 1935) Anfang des 20. Jahrhunderts über Julius R. Haarhaus.<sup>1</sup> Wer aber war Julius R. Haarhaus? Und ist er wirklich ein

---

<sup>1</sup> PRETZEL, Haarhaus: 5.

Stern(lein) am literarischen Firmament? Eine Frage, welche sich anhand eines der seltenen Bücher beantworten lässt, bei denen eine Vogelkolonie die alles entscheidende Rolle spielt.

Der Autor Julius Rüttger Haarhaus kam am 4. März 1867 in Barmen – heute Wuppertal – in der Eynernstraße zur Welt. Seine Mutter war eine geborene Boeddinghaus. Über den Werdegang dieses Schriftstellers, Redakteurs, Buchhändlers und Herausgebers informieren die einschlägigen Lexika so gut wie nicht.<sup>2</sup> Einige Informationen über Kindheit und Jugend dieses Mannes können wir seiner Autobiographie „Ahnen und Enkel. Erinnerungen“, Ebenhausen (bei München) 1924, entnehmen. Demnach besaß er von Kindesbeinen an einen ausgeprägten naturwissenschaftlichen Forscherdrang, verfügte über eine solide Allgemeinbildung, war unmusikalisch, neugierig, liberal und kontaktfreudig. Zudem war er lesehungrig und hatte einen gemütvollen Humor, der sich in seinen zahlreichen kulturhistorischen Romanen und Novellen widerspiegelt. Haarhaus entstammte väterlicherseits einer wohlhabenden Fabrikantenfamilie. Sein Vater konnte bereits nach wenigen Jahren als Unternehmer privatisieren. Julius Rüttger Haarhaus wuchs in den rheinischen Städten Honnef und Neuwied auf, war ein schlechter Schüler und machte schlussendlich eine Buchhändlerlehre in einer, Pretzel zufolge angesehenen Bonner Buchhandlung, wo er anschließend noch einundeinhalb Jahre als Gehilfe tätig war.

Haarhaus war von Hause aus überzeugter Protestant, setzte sich aber auch mit dem Katholizismus auseinander und war dem Gedankengut der Freimaurer gegenüber offen. Manches spricht dafür, dass er den Freimaurern angehörte. Jedenfalls schrieb er das Buch „Deutsche Freimaurer zur Zeit der Befreiungskriege“ (Jena 1913), um darzulegen, daß die deutschen Freimaurer sich in der Zeit von 1806 bis 1815 von Kosmopoliten zu „National-Idealisten“ gewandelt hätten<sup>3</sup>. In Leipzig war er Gehilfe im Hause des Verlegers Hermann Haessel, ab Oktober 1895 Lektor bei Reclams Universalbibliothek, dann freier Schriftsteller und Redakteur am „Universum“, einer illustrierten Familienzeitschrift.

---

<sup>2</sup> Ausnahmen bilden: C. L. A. PRETZEL, Haarhaus; GEISSLER, Deutsche Literatur: 173; DEGENER, Unsere Zeitgenossen: 557; Deutsches Literatur-Lexikon Bd. 7: 7; Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd. 4: 284; HEWICKER, Vorgeschichte: 12-33; Deutsche Biographische Enzyklopädie (erweit. Aufl.) Bd.4: 298; ROOSEN, Baleno; ROOSEN, Haarhaus; ROOSEN, Birschknecht: 41-46, mit einer Bibliographie ausgewählter Erstausgaben von J. R. Haarhaus, und GEBHARDT, Ornithologen Band 2: 52-53. Diesem Klassiker zufolge war Haarhaus Mitglied des Ornithologischen Vereins Leipzig sowie des Vereins sächsischer Ornithologen, publizierte zu diesem Thema aber jedenfalls nicht wissenschaftlich. „Nur Novellen bekundeten unter freiem Himmel erfahrene Vertrautheit auf vogel- u. naturk. Gebiet“ (S. 53).

<sup>3</sup> Vgl. HAARHAUS, Freimaurer: 6.



Abb. 1. Der Vogelwärter Jens Sventrup mit einem Korb voller Möweneier. Damals war das Sammeln und Verzehren dieser Köstlichkeiten noch statthaft, ja sogar erwünscht. Möwen wurden „als gefährliche Nachbarn der übrigen Seevögel“ (S. 8) kurz gehalten.

Schließlich gab er das literarische Nachrichtenblatt „Blätter für Bücherfreunde“ sowie die national-liberale Zeitschrift „Die Grenzboten“ heraus. Haarhaus war ein großer Naturfreund und passionierter Jäger. Letzteres belegt unter anderem das Werk „Blattschüsse. Ziemlich wahre Jagdgeschichten“, Leipzig 1923, welches einige autobiographische Informationen über den Weidmann Haarhaus enthält. Er starb am 19. August 1947 in Leipzig.

Eines seiner Werke trägt den Titel „Jens Sventrup, der Vogelwärter.“ Dieses Buch erschien im Leipziger Verlag E. Ungleich als Band II der Reihe „Kleine Bücherei Ungleich“. Das quadratische Büchlein (Format: 12,5 x 12,5 cm) ist ein Hardcover mit aufgeklebtem kreisrunden Schmuckbild. Es ist 53 (56) Seiten stark und enthält zwei S/w-Grafiken bzw. Holzschnitte des Künstlers A. Steven von 1920. Im Anzeigenteil ist der Hinweis enthalten, das im selben Verlag „soeben“ das jagdbelletristische Werk „In nordischer Wildnis. Streifzüge und Streiflichter“ des Münchener Schriftstellers Arthur Schubart (1876 bis 1937) erschienen war. Dies war 1919. Haarhaus' Novelle dürfte aber auf das Erscheinungsjahr 1920 zu datieren sein, wie die Ziffer 20 nahelegt, welche die beiden Illustrationen seiner Novelle jeweils schmückt.



Abb. 2. Die hübsche Frau hat sich entkleidet und genießt Sonne und Meer. So zeigt es das Cover der Novelle. Das erotische Bild wird dem Abverkauf des Büchleins förderlich gewesen sein.

Hauptfigur ist der Hafenarbeiter Jens Sventrup aus der dänischen Stadt Esbjerg, welcher jedes Jahr vom 1. Mai bis zum 31. Juli im Auftrag des Allgemeinen Bundes für Vogelschutz auf der kleinen, etwa zehn Hektar großen nordfriesischen Insel Westeroog seinen Dienst als Vogelwärter versieht. Der Bauernsohn aus Hodde im Amt Ribe verdient hier gutes Geld für seine Familie, seine Frau und seine sieben noch unmündigen Kinder. Gleichzeitig ist dies für ihn die schönste, weil freieste Zeit des Jahres, wie der erste Satz der Novelle herausstreicht: „Jens Sventrup war wieder einmal König.“<sup>4</sup> Die Handlung beginnt am 10. Juni. Sventrup beobachtet, wie ein Boot eine Frau auf Westeroogsand absetzt, wo sie sich während der Zeit vergnügen soll, in der ihr Begleiter auf Robben weidwerkt. Er schaut der Frau aus weiter Ferne beim Sonnen- und Nacktbaden zu. Rasch wird die Situation für die Frau, sie ist - wie sich später herausstellt - Schauspielerin, lebensbedrohlich, weil die Flut kommt. Es gelingt Sventrup, sie zu retten, indem er sie durch einen Priel auf seine Insel bringt. Die beiden speisen zunächst gemeinsam Bratkartoffeln aus der Eisenpfanne und trinken abwechselnd Kaffee aus dem einzigen Becher, welcher

<sup>4</sup> HAARHAUS, Sventrup: 3.

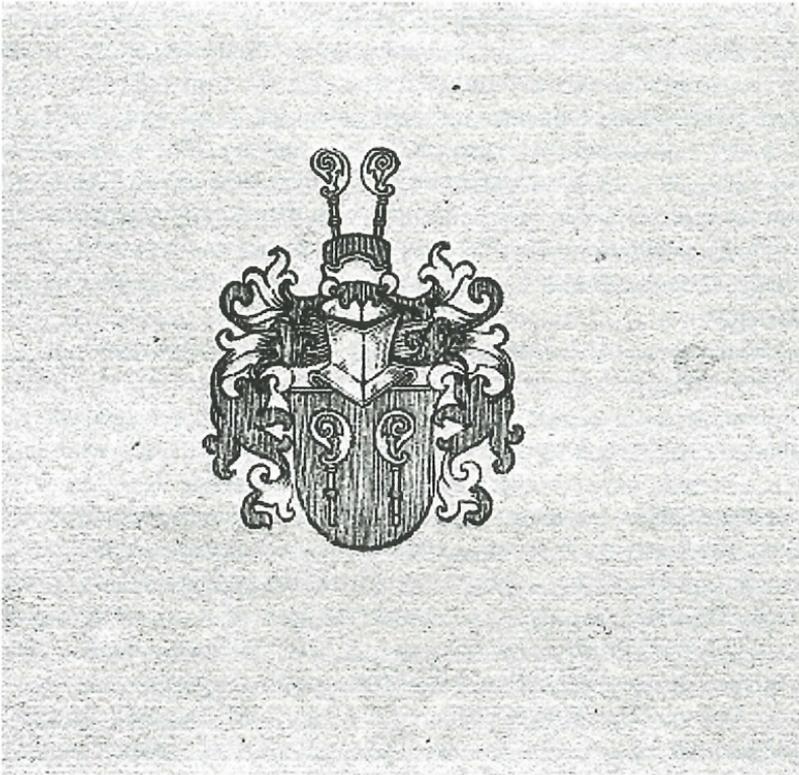


Abb. 3. Wappen der Familie Haarhaus. Es zierte das Cover des autobiographischen Werkes „Ahnen und Enkel. Erinnerungen“.

in der Hütte Sventrups zur Verfügung steht. Denn die Insel ist Vogelschutzgebiet (Vogelfreistätte) und normalerweise völlig menschenleer. Sventrup nimmt seinen Gast mit zum Buttstechen (Schollenfang mit Hilfe einer mehrzinkigen Gabel) und entwickelt natürlich „Frühlingsgefühle“ für die Schauspielerin. Die Dame muss auf der Insel übernachten, da ihr Begleiter sie bereits im sicheren Hafen auf dem Festland wähnt. Zwischen ihr und dem Vogelwärter spinnen sich zarte Bande: Man lächelt sich an, blickt sich in die Augen und versucht, sich einander trotz der sprachlichen Barriere – sie ist Deutsche, er Däne – verständlich zu machen. Die Nacht verbringen sie getrennt.

Dann geschieht folgendes: Nach einem Morgenbad im Meer hastet die Dame aus Furcht vor einem aufkommenden Gewitter über den Brutplatz der Seeschwalben und stört so die Schützlinge Sventrups gewaltig: „Jens wußte sofort, daß sie, als sie zum Strande hinabgegangen war, mit Rücksicht auf die Vogelkolonie einen großen Umweg gemacht hatte, und fand es unverzeihlich, daß sie diese Rücksicht jetzt, wo es ein bisschen

blitzte und donnerte, gänzlich außer Acht ließ. Er biß die Zähne aufeinander und trat in die Hütte zurück. Es stand für ihn fest, daß es seine Pflicht sei, alles, was er für die schöne Frau empfand, zurückzudrängen und sich ihrer so bald wie möglich zu entledigen.“<sup>5</sup> Das gelingt ihm dann auch, indem er einem Dampfer ein Notsignal per Flaggen sendet. Und dann heißt es, nun aus ihrer Perspektive: „Der sonderbare Mensch! Er hatte gerade getan, als ob er sich in Seenot befinde, bloß um sich der Gesellschaft einer Frau zu befreien, die die Ruhe seiner dummen Seeschwalben gefährdete. Bloß die Ruhe der Seeschwalben? Oder hatte er vielleicht für seine eigene Ruhe gefürchtet? Dieser Gedanke schmeichelte ihrer Eitelkeit und tilgte den letzten Rest von Zorn aus ihrem Herzen.“<sup>6</sup>

Der Vogelwärter versucht, die Frau zu vergessen, deren Namen ihm unbekannt geblieben war und den er fälschlicherweise mit *Déposé*, der Aufschrift auf einem Notizbuch der Dame, verwechselte. Als er nach 14 Tagen von der schönen Unbekannten ohne Angabe der Absenderin Nachschub an Tabak und Geld erhält, wandelt sich seine Stimmung. Sventrup „... schnitt mit seinem Klappmesser in das sauberste und glatteste Brett der Hüttenwand über seiner Lagerstatt das einzige, für ihn so inhaltsreiche Wort „*Déposé*“. Das war das Denkmal, das er seinem schönen Gast schuldig zu sein glaubte...“<sup>7</sup> – Was möchte uns Haarhaus mit dieser rätselhaften Geschichte sagen? Fassen wir zusammen: Ein kräftiger Naturbursche mit „verwildertem“ Haupt- und Barthaar trifft abseits aller Zivilisation auf eine Schauspielerin mit gefärbten bzw. blondierten Haaren; verkürzt „*la belle et la bête*“, die Schöne und das Biest? Oder bloß Natur versus Zivilisation? Oder handelt es sich um eine zeitgemäße Kontrafaktur des Robinsonmotivs, indem hier das Miteinander zweier ganz verschiedener Menschen auf einer Insel unmöglich wird, anders als bei Robinson und Freitag? Oder aber ist es nur eine weitere Fassung der immer wieder neuen Geschichte von unerfüllter Liebe bei „Standesunterschieden“? Könnte die Novelle schließlich nicht auch ein Plädoyer für das sechste Gebot (Du sollst nicht ehebrechen!) sein?

Doch der Reihe nach. Zunächst ist festzuhalten, daß es sich beim dem Werk Haarhaus' um eine Novelle handelt, so wie es der Autor auch angibt. Im „Sachwörterbuch der Literatur“ wird die Novelle wie folgt definiert: „...kürzere ... Prosaerzählung e. neuen, unerhörten, doch im Ggs. zum Märchen tatsächlichen oder möglichen Einzelbegebenheit mit e. einzigen Konflikt in gedrängter, geradlinig auf e. Ziel hinführender ... und nahezu objektivem Berichtstil ohne Einmischung des Erzählers...“<sup>8</sup> Dieser Definition genügt Haarhaus' Werk vollauf.

<sup>5</sup> Ebenda: 46.

<sup>6</sup> Ebenda: 50-51.

<sup>7</sup> Ebenda: 53.

<sup>8</sup> WILPERT, Sachwörterbuch: 556-557.

<sup>9</sup> Weitere Hinweise zu Haarhaus und der Falknerei finden sich bei HEWICKER, Vorgeschichte.

Zum Schreibstil Haarhaus' ist darüber hinaus anzumerken, daß seine Wortwahl oftmals altbacken wirkt. Auch der ein oder andere Schachtelsatz stört den Lesefluß. Allerdings versteht er es meisterhaft, den Leser in Spannung zu halten. Haarhaus bedient mit seiner Schreibe – nicht nur in dieser Novelle – scheinbar gerne gängige Klischees. Man fühlt sich zunächst an Werke des bekannten deutschen Schriftstellers Karl May (1842 bis 1912) erinnert; auch was beider Produktivität angeht, sind sie einander ebenbürtig. Ein ganz entscheidender Unterschied besteht allerdings darin, dass Karl Mays Romane in aller Regel mit einem „happy end“ ausklingen, sowie darin, dass der Ausgang der Handlung absehbar ist. Dagegen enden die Romane und Novellen von Julius R. Haarhaus mal positiv, mal negativ – jeweils aus Sicht der Hauptpersonen der jeweiligen Handlung betrachtet. Haarhaus wird also einem anderen literarischen Anspruch gerecht. Er liefert keine Schwarz/weiß-Schilderungen, sondern lässt seine jeweilige Geschichte in der Regel überraschend ausgehen. Schon aus diesem Grunde, aber auch wegen seiner flüssigen Schreibe und bildreichen Wortwahl ist er meines Erachtens zu den „leuchtenden Sternen“ der deutschsprachigen Literatur zu rechnen.

Das zentrale Wort der Novelle ist „Déposé“, ein Fremdwort, welches einerseits den Unterschied zwischen der Schauspielerin und dem Vogelwärter, zwischen Kultur und Natur auf den Punkt bringt. Andererseits bedeutet Déposé soviel wie ab- oder weggelegt bzw. abgesetzt. Das Adressbuch der unfreiwilligen Inselbesucherin ist ebenfalls statisch, hält nur fest. Und damit trifft das „Déposé“ den Kern der Handlung. Jens Sventrup entscheidet sich gegen die schöne Schauspielerin. Die Seeschwalbenkolonie geht ihm vor. Erfüllung bedeutet für ihn nicht die Liebe zu einer hübschen Frau, sondern Verantwortung für die Vogelwelt. Das erinnert an eine Redensart der Angler, die wie folgt lautet: Willst du einen Tag lang glücklich sein, so betrinke dich. Willst du eine Woche lang glücklich sein, dann verreise. Willst du ein paar Monate lang glücklich sein, so verliebe dich. Wenn du aber dein Leben lang glücklich sein möchtest, dann gehe fischen... Auch Haarhaus konnte ohne Wald und Feld nicht leben. So war er ein passionierter Waidmann, ein genauer Beobachter der Natur und exzellenter Kenner der Tierwelt, was sich beispielsweise in seinem Tierroman „Die rote Exzellenz“ (Leipzig 1922) widerspiegelt. Darüber hinaus zeichnete sich Julius R. Haarhaus aus durch sein ganz besonders Engagement für die Wiedereinführung der Beizjagd in Deutschland. Bereits in seinen Jugendjahren hatte er einen Habicht auf der Faust gehabt.<sup>9</sup>

Aber das, was Haarhaus' Novelle literarisch auszeichnet, ist nicht allein das Thema Natur versus Zivilisation, ein Thema, welches nach den Schrecken des Ersten Weltkrieges im deutschsprachigen Raum virulent war; man denke beispielsweise nur an die Wandervogelbewegung. Nein, Haarhaus thematisiert mit seiner Novelle bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen Konflikt, der uns auch heute noch – vielleicht sogar mehr denn je – beschäftigt, nämlich die Schwierigkeit zwischen Mann und Frau, eine gemeinsame Sprache zu finden. Dies macht Haarhaus pikanterweise am Beispiel einer „emanzipierten“ Frau deutlich, einer Schauspielerin, die ja schon in damaliger Zeit wirtschaftlich auf eigenen Füßen stand. Trotz der grundsätzlichen Verständigungs-, ja

Sprachschwierigkeiten – sie ist Deutsche, er Däne – entwickelt sich zwischen den beiden eine Art Nähe. Es kommt nicht zum Liebesakt, aber diese ungewöhnliche Begegnung prägt sich in den Seelen der beiden tief ein. Es bleibt zumindest die wunderschöne Erinnerung aneinander, die sich wechselseitig im „Déposé“ verdichtet – bei Sventrup im Schriftzug über seiner Schlafstätte und bei der Schauspielerin auf dem Adressbüchlein.

Haarhaus' Novelle ist vielschichtig und fesselnd. Dies ist charakteristisch für diesen Schriftsteller, der es meisterlich versteht, den Leser in seinen Bann zu ziehen und ihn scheinbar nebenbei mit Existentiellen konfrontiert, hier mit der Bestimmung des Mannes sowie den Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Männern und Frauen, kurzum mit der zwischengeschlechtlichen Verständigung im Zeitalter der (beginnenden) Emanzipation sowie mit dem männlichen Selbstbild.

Wie es der Reformpädagoge und Schuldirektor Carl Louis Albert Pretzel eingangs feststellte, ist Julius Rüttger Haarhaus als Schriftsteller wenig wahrgenommen worden. Das ist bis heute so. Anfänglich vielleicht, weil er so offensichtlich zeitgebundene Probleme thematisierte. Heute jedoch, also mit größerer zeitlicher Distanz betrachtet, zeigt sich in vielen seiner Werke eine unveränderte Aktualität. Seine Romane, Novellen und Erzählungen hätten ein besseres Schicksal verdient: Videant lectores!

## Literatur

DEGENER, H. A. L. (1928): Unsere Zeitgenossen. Wer ist's? Biographien von rund 15 000 lebenden Zeitgenossen... IX. Ausg. S. 557. Berlin (Degener). – Deutsches Literatur-Lexikon (1979): 3. bearb. Aufl. Bd. 7. Bern, München (Francke). – Deutsche Biographische Enzyklopädie (1996): Bd. 4. München, New Providence, London, Paris (Saur). – Deutsche Biographische Enzyklopädie (2006): 2. erw. u. überarb. Aufl. Bd. 4. München (Saur).

GEHARDT, L. (1970): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. Band 2. Möggingen (Deutsche Ornithologen-Gesellschaft). – GEISSLER, M. (1913): Führer durch die deutsche Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts. Weimar (Duncker).

HAARHAUS, J. R. (1913): Deutsche Freimaurer zur Zeit der Befreiungskriege. Jena (Diederichs). – HAARHAUS, J. R. (1920): Jens Sventrup, der Vogelwärter. (Kleine Bücherei Ungleich, 2). Leipzig (Ungleich). – HEWICKER, H. A. (1999): Zur Vorgeschichte der Gründung des Deutschen Falkenordens. In: Greifvögel und Falknerei. Jahrbuch des Deutschen Falkenordens 1998: 12-33. PRETZEL, C. L. A. (1907): Julius R. Haarhaus. In: Der Bopparder Krieg. Eine rheinische Novelle. Von Julius R. Haarhaus. S. 5-21. (Rheinische Hausbücherei 21). Wiesbaden (Behrend).

ROOSEN, R. (2008): Baleno, der Jagdfalk – Bemerkungen über eine Novelle von Julius R. Haarhaus. In: Greifvögel und Falknerei. Jahrbuch des Deutschen Falkenordens 2007: 195-199. – ROOSEN, R. (2008): Julius Rüttger Haarhaus. Ein unbekannter Bibliophiler und Schriftsteller. In: Zeitschrift der Schweizerischen bibliophilen Gesellschaft III: 207-214. – ROOSEN, R. (2009): Der Birschknecht von Hambach. Bemerkungen über einen historischen Roman und dessen Autor. In: Jahrbuch des Kreises Düren 2010: 41-46.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ökologie der Vögel. Verhalten Konstitution Umwelt](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Roosen Rolf

Artikel/Article: [Jens Sventrup, der Vogelwärter - Notizen über eine Novelle und deren Autor 405-412](#)